

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monat 40 Pf. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich RM. 1.20 exklusive Bestellgeld.



Insertionspreis beträgt für die Spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Pf. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Anzeigen pro Zeile 45 Pfennig. Telefon Nr. 109 Geschäftsführer: Edt. Garsenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakatafeln ausgehängt

Amtlicher Teil.

Grundstücksverpachtung betr.

Donnerstag, den 16. September 1915 vormittags um 8 1/2 Uhr beginnend, werden nachverzeichnete Gemeinde- und Hospitalgrundstücke durch das Ortsgericht an Ort und Stelle von jetzt ab bis Michaeli 1927 öffentlich verpachtet. Zusammenkunft am Friedhofseingang.

Kat.- nr.	Parzelle Nr.	Flächen- inhalt. h a qm	Bezeichnung	Bemerkungen insbes. Namen des seitherig. Pächters.
I. Gemeindegrundstücke.				
a. Ackerland.				
86	6802	20 39	An der Looshecke	Arnoldi Heinrich
79	6169	27 90	Auf der Sandhöhe	Höck Ferdinand
2	1321	82 85	Unter dem Bahnhof	Schölcher Heinz. & Co.
b. Wiesen.				
33	1740/43	28 05	Im unt. Sepling	Wind Johann
33	1744/46	20 84	"	Städt. Gasmwerk
33	1747/48	13 24	"	Reul Peter
33	1749/50	13 29	"	Merg Peter
33	1751/52	13 35	"	Kling Franz
33	1753/54	13 51	"	Weidenbach Joh. IV.
33	1755/58	21 47	"	(Hachhausen Heinrich (Reul Peter
13	1351	89 18	Die Bleiche	Arnoldi Heinrich
31	1486	11 24	In der großen Schmied 7. Gem.	Reul Peter
31	1513	11 90	In der großen Schmied 2. Gem.	
31	1497	8 42	In der großen Schmied 7. Gem.	Burkhardt Joseph
31	1498	8 47	In der großen Schmied 2. Gem.	
		11	Schulgarten an der Baumhecke	Dischler Konrad
II. Hospitalgrundstücke.				
a. Gartenland.				
25	1107	3 42	unter am Hasel	Mollitor Joseph
25	1113/14	6 26	"	Junk Peter
b. Ackerland.				
84	6704	10 46	Wald- & Feldweg	Kath. Joh. Heinz. We.

Die Verpachtungsbedingungen und die, die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können beim Ortsgericht (im Ratshaus, 1. Stock) eingesehen werden.

Das Ortsgericht: Füller.

Bekanntmachung.

Die seitherige Edithstraße hat die Bezeichnung „Hindenburgstraße“ erhalten.

Oberursel, den 6. September 1915.

Die Polizeiverwaltung: Füller.

Kartoffelaufkauf.

Wir beabsichtigen mehrere 100 Zentner Speisekartoffeln anzukaufen und eruchen Angebote über die zu liegenden Mengen im Stadthaus, Zimmer Nr. 9, innerhalb 7 Tagen zu machen. Nähere Auskunft wird dorten erteilt.

Oberursel, den 7. September 1915.

Der Magistrat: Füller, Bürgermeister.

Kleingartenverpachtung.

Es ist beabsichtigt, bei genügender Beteiligung, das unterhalb der Fahrradfabrik bis zum Gattenhöferweg liegende städtische Gelände als Kleingärten zu verpachten. Die Gärten sollen zwischen 10 und 16 Ruten groß angelegt und eine Wasserentnahmestelle in denselben errichtet werden. Die Verpachtung ist zunächst auf 6 Jahre in Aussicht genommen.

Interessenten wollen sich bis spätestens Montag, den 13. September im Stadthaus, Zimmer Nr. 7 melden, wo nähere Auskunft erteilt wird.

Oberursel, den 7. September 1915.

Der Magistrat: Füller, Bürgermeister.

Bekanntmachung No. 103.

Der Privatnachwächter Anton Weber, am 13. 1872 zu Frankfurt a. M. geboren, hat am 31. August 1915 hier selbst 5500 Mark unterschlagen und ist seitdem flüchtig.

Beschuldigter erhielt das Geld in Scheinen à 100 M. um Umzuwechseln.

Beschreibung:

Ca. 1,70 m groß, schwächlich, braungrau melierte Haare, starker Schnurrbart, mageres Gesicht, fränkisches Aussehen, spricht Frankfurter-Dialekt und war bekleidet mit dunklem Sackanzug mit 2 Reihen Knöpfen und schwarzer Schafstiefeln.

Am Nachforschung, Festnahme, Sicherstellung der Kasse und eventuelle Drahtnachricht, wird ersucht.

J. A. Dr. Auerbach.

Frankfurt a. M., den 2. September 1915.

Kastloses Vormarschschreiten im Osten.

Der deutsche Tagesbericht.

Die Sumpfsenge von Smolanica überwunden.

Großes Hauptquartier, 6. Sept. (WB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ein feindlicher Doppeldücker wurde an der Straße Menin—Ypern heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Von der Ostsee bis östlich von Grodno ist die Lage unverändert. Der rechte Flügel nähert sich dem Rjemen bei Lunno und dem Ros-Abchnitt nördlich von Wolkowyst.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist unter Kämpfen mit feindlichen Nachhut im Vorgehen und hat den Ros-Abchnitt südlich von Wolkowyst bereits überschritten. Auch die Sumpfsengen bei Smolanica (nordöstlich von Pruzana) sind überwunden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

Der Angriff geht vorwärts.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Die Feinde überall zurückgeworfen.

WB. Wien, 6. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 6. September 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der besarabischen Grenze und östl. der Sereth-Mündung wiederholten die Russen gestern ihre heftigen Gegenangriffe. Der Feind wurde überall zurückgeworfen und erlitt große Verluste.

An der Serethfront und an unseren Linien östlich von Brody und westlich Dubno ließ die heftige Tätigkeit im Vergleich zu den starken Kämpfen der Vortage etwas nach. In der Gegend von Tarnopol wurde den Russen eine verschänzte Ortschaft entzissen.

Unsere östlich von Luck vordringenden Truppen haben nördlich von Dykha unter den schwierigsten Verhältnissen die versumpfte überschwemmte Putylowka-Niederung im Angriff überschritten.

Die an der oberen Gafiolka kämpfenden 1. und 2. Streitkräfte warfen den Gegner aus seinen letzten Verschanzungen südwärts des Flusses heraus und gewannen an mehreren Stellen das nördliche Ufer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Während die Italiener gestern an der küstenländischen Front und in Kärnten im allgemeinen untätig verblieben, entwickelten sie im Gebiete des Kreuzbergstells (südöstlich Tn n i c h e n) nach längerer Pause eine heftige Artillerietätigkeit und versuchten dort an mehreren Punkten, sich unseren Stellungen zu nähern. Zu Infanteriekämpfen ist es bisher nicht gekommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

U 27 vermisst.

„U 27“ wahrscheinlich verloren.

WB. Berlin, 6. Sept. (Amtlich.) Laut Meldung eines unserer U-Boote, das mit „U 27“ auf See zusammengetroffen ist, hat letzteres Boot etwa am 10. August einen älteren englischen kleinen Kreuzer westlich der Hebriden versenkt.

„U 27“ selbst ist nicht zurückgekehrt; da es seit längerer Zeit in See ist, muß mit seinem Verlust gerechnet werden.

Am 18. August, 7 Uhr nachmittags, ist wiederum ein deutsches Unterseeboot von einem englischen Passagierdampfer mit Geschützen beschossen worden. Das U-Boot hatte versucht, den im Bristol-Kanal angetroffenen Dampfer durch einen Warnungsschuß zum Anhalten zu bringen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Torpedo oder Mine?

London, 6. Sept. (WB. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Queenstown: Der britische Dampfer „Hesperian“ von der Allan-Linie (10920 Tonnen) mit 600 bis 700 Fahrgästen an Bord, wurde gestern abend bei Fastnet torpediert. Er sank nicht. Die Schiffbrüchigen kommen ohne Kleider (?) in Queenstown an. — Eine Lloyds-Depesche besagt, daß „Hesperian“ torpediert worden ist. Der Kapitän und 20 Mann der Besatzung wurden in Queenstown gelandet. Hilfe wurde entsandt. — Man hofft, den Dampfer in den Hafen schleppen zu können.

(Notiz des WB.) Es wird gut sein, zunächst eingehendere Meldungen abzuwarten, ob überhaupt und unter welchen Umständen eine Torpedierung des „Hesperian“ erfolgt ist.

(genf. Bl.) Ueber den Untergang des englischen Dampfers „Hesperian“ meldet das „Berl. Tagebl.“ aus Rotterdam: Der der englischen Allan-Linie gehörige 10920 Tonnen große Dampfer „Hesperian“ mit 6—700 Passagieren wurde am 4. September abends auf der Höhe von Fastnet, wie Reuter und Lloyds behaupten, ohne Warnung torpediert, obwohl die weiteren Einzelheiten vielmehr darauf schließen lassen, daß das Schiff auf eine Mine gestoßen ist. Wie die Direktion der Allan-Linie bekanntgibt, sind keine Menschenleben verloren. Obendrein erklärt der amerikanische Konsul in Queenstown, daß keine Amerikaner umgekommen sind. Alle Passagiere wurden wohlbehalten in Queenstown gelandet. Der Kapitän blieb mit 25 Mann der Besatzung an Bord. Das Schiff sank zunächst nicht, und man will versuchen, es nach London zu schleppen. Die Passagiere erklären über den Vorgang folgendes: Das Wetter war sehr schön. Da eben das Abendessen zu Ende war, saßen viele Passagiere auf Deck und plauderten. Man meinte allgemein, die gefährliche Zone sei überwunden, als plötzlich ein kräftiger Stoß alle Stühle auf Deck durcheinanderwarf. Gleichzeitig erhob sich bis zur Masthöhe eine Wassersäule, die auf Deck niederschlug und alles durchnäßte. Der Kapitän ließ die Boote herab. In guter Ordnung gingen nacheinander Frauen, Kinder und die sonstigen Passagiere in die Rettungsboote, und ein Teil der Besatzung folgte ebenfalls. Es war fast völlig dunkel. Ein Unterseeboot wurde nicht gesehen. Obwohl hieraus für jedermann klar hervorgeht, daß es höchst zweifelhaft ist, ob der Dampfer torpediert wurde, behauptet Reuter doch, aus diesen Aussagen gehe hervor, daß der Anschlag gegen den Dampfer überlegt war.

(Priv.-Telegr.) Präsident Wilson und Staatssekretär Lansing erfuhr die Torpedierung des „Hesperian“ aus Telegrammen an die Presse. Sie warten die weiteren Mitteilungen aus amtlichen Kreisen ab. Man glaube, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland wieder in Gefahr seien.

Letzte Meldung.

Amsterdam, 6. Sept. (WB. Nichtamtlich.) Im August sind an der niederländischen Küste 38 Minen angepökt, oder in den Küstengewässern zerstört worden, darunter 21 englische, neun deutsche, die übrigen unbekannter Herkunft. Seit Ausbruch des Kriegs sind an der Küste 645 Minen gefunden worden, darunter 346 englische, 57 deutsche und 168 unbekannter Herkunft. (Anmerkung des WB.: In den letzten drei Zahlen muß eine Unrichtigkeit stehen, denn sie ergeben eine um 74 geringere Summe, als die Amsterdamer Depesche sagt.)

London, 6. Sept. (WB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. In Bristol ward der Gewerkschaftskongress eröffnet. Der Vorsitzende Seddon, Mitglied des Unterhauses erklärte, die britischen Arbeiter beabsichtigen darauf, daß Belgien den Belgiern zurückerstattet werden müsse ehe der Frieden geschlossen wird.

Berlin, 7. Sept. (WB. Nichtamtlich.) Wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, weilte General Joffe zwei Tage im italienischen Hauptquartier und beaufsichtigte die hauptsächlichsten Teile der Front. — Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Mailand berichtet, daß Salandra auf der Rückkehr nach Rom in Treviso eine Unterredung mit dem Generalintendanten des Heeres hatte, die sich auf die winterliche Ausrüstung der Truppen bezog. Augenblicklich sollen die italienischen Truppen in ihrer sommerlichen Ausrüstung bei der herrschenden Kälte erheblich leiden.

Berlin, 7. Sept. (W.F.B. Nichtamtlich.) Die Reichsbank im Monat August erreichte eine Höhe von 1½ Millionen Mark; gegenüber dem Juli bedeutet das wiederum eine erhebliche Steigerung.

Berlin, 7. Sept. (W.F.B. Nichtamtlich.) Ein „Turm der Bundestreue“ soll, wie verschiedene Morgenblätter melden, an der sächsisch-böhmischen Grenze zwischen der höchstgelegenen deutschen Stadt Oberwiesenthal und Gottesgab errichtet werden. Er soll ein Erinnerungszeichen an die deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbrüderschaft und zugleich eine Ruhmeshalle sein.

Die dritte Kriegsanleihe.

Mehr noch als in den Tagen, da die beiden ersten Kriegsanleihen zur Zeichnung aufgelegt wurden, hat sich die Erkenntnis von der Stärke der deutschen Volks- und Wirtschaftskraft vertieft. Glänzend hat die deutsche Volkswirtschaft über die Ausnahmspläne der Gegner triumphiert. Das Erscheinen der dritten Kriegsanleihe folgt dem Abschluß der Bilanz des ersten Kriegsjahres; und daß Deutschland sich einen ansehnlichen Gewinn auf neue Rechnung buchen konnte, wird sogar in Feindesland zugegeben. Die Feinde haben das Deutsche Reich wirtschaftlich isoliert, haben ihm den Weg über das Meer gesperrt und glaubten, mit der Behinderung des deutschen Außenhandels ihren wirksamsten Triumph ausgespielt zu haben. Weit gefehlt. Die Produktionskraft des deutschen Wirtschaftskapitals wuchs unter dem Druck, der von außen gegen sie geübt wurde, und der Geist der Technik sorgte überall für Ersatz, wo der Feind verwundbare Stellen, durch Entziehung der Rohstoffzufuhr, zu schaffen suchte. Eine Folge der gesunden Anpassung unserer ganzen Wirtschaftsweise an die Lebensbedingungen des Krieges sind die glänzenden Resultate der deutschen Kriegsanleihen. Keiner unserer Gegner kann sich eines auch nur annähernd ähnlichen Erfolges rühmen, wie ihn die deutsche Regierung mit ihren Emissionen erzielt hat. Und das ist zum Teil der Taktik der Feinde zu danken, die das deutsche Geld zwangen, im Lande zu bleiben. Während England viele Hunderte von Millionen an Amerika zu zahlen hat, lebt das Deutsche Reich ausschließlich von den Produkten seines Bodens und seiner Fabriken. So blieb der Geldumlauf innerhalb der Landesgrenzen, und es war möglich, die Liquidität des eigenen Vermögens durch den Verkauf fremdländischer Wertpapiere ins Ausland noch zu steigern.

Die Bedingungen für den Erfolg der dritten Kriegsanleihe sind denkbar günstig. Die Industrie hat neue Bankguthaben angesammelt; die Banken verfügen über große Summen von Depositengeldern; bei den Sparkassen sind die Einlagen gewachsen und betragen fast 21 Milliarden Mark; und im Besitz des Publikums befinden sich noch immer, trotz dem dauernden Steigen des Goldvorrats bei der Reichsbank, Hunderte von Millionen Mark in Gold. Die Hauptsache aber ist, daß das deutsche Volk die fünfprozentige Kriegsanleihe als sicherste und vorteilhafteste Kapitalanlage ansieht, die ihm nur immer geboten werden kann. Darin unterscheidet sich die deutsche Auffassung von der unserer Gegner. Dort ein Opfer, das einen Riesenaufwand von Kunststücken, erfordert hier der zufriedene Erwerb eines ausgezeichneten Wertpapiers. Das deutsche Volk braucht kein Opfer zu bringen, um 5prozentige Schuldverschreibungen des Reiches unter dem Parikurs zu kaufen.

Dieses Mal handelt es sich um eine einheitliche Ausgabe von Schuldverschreibungen. Die beiden ersten Emissionen stellten Schatzanweisungen und Schuldverschreibungen zur Wahl. Es hat sich aber für die Schatzanweisungen im Ganzen nur um Bruchteile der Gesamtsumme (das erste Mal eine Milliarde; das zweite Mal 775 Millionen) gehandelt, da die große Mehrzahl der Zeichner offenbar größeren Vorteil in dem Papier mit längerer Geltungsdauer erblickt. Wenn man sichere fünf Prozent

Zinsen bekommt, so ist es natürlich sehr erwünscht, sie möglichst lange zu haben. Für die Reichsfinanzverwaltung aber ist es wichtig, daß sie nicht durch bestimmte Rückzahlungsverpflichtungen zu nahe aufeinander folgenden Terminen zu sehr überlastet wird. Unter solchen Umständen ist der Verzicht auf Schatzanweisungen leicht zu erklären.

Die fünfprozentigen Schuldverschreibungen sind seitens des Reiches bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, gewähren also 9 Jahre lang einen Zinsgenuß von fünf Prozent und außerdem einen sicheren Kapitalgewinn von 1 Prozent, falls nach Ablauf der Unkündbarkeit der Zinsfuß herabgesetzt werden soll, da in diesem Falle die Anleihestücke auf Verlangen zum Kurs von 100 Prozent eingelöst werden. Daß die Reichsfinanzverwaltung sich entschließen durfte, den Ausgabepreis der dritten Kriegsanleihe zu erhöhen, nachdem schon die zweite Emission, zu 98½ Prozent, um 1 Prozent teurer war als die erste, ist der beste Beweis für die gute Aufnahme der fünfprozentigen Schuldverschreibungen. Trotzdem ist auch der Preis der dritten Kriegsanleihe für den Zeichner ein ungemein günstiger. Ein Vergleich der gegenwärtigen Preise der vierprozentigen Papiere mit dem Zeichnungspreis der fünfprozentigen Kriegsanleihe rechtfertigt die Erwartung, daß ein Ausgleich in der Verzinsung beider Anleihegruppen durch eine Steigerung des Kurses der fünfprozentigen herbeigeführt werden wird. Man könnte einwenden, die Größe des Gesamtbetrages der Kriegsanleihen werde eine Erhöhung des Kurses hindern, da jeder Nachfrage immer reichliches Material zur Verfügung stehen würde. Dieser Einwand ist leicht zu widerlegen: wer fünfprozentige Kriegsanleihe billig gekauft hat, hält sie fest. Denn niemand weiß, wie nach dem Kriege die Rente des gewerblichen Kapitals sein wird. Nur die fünf Prozent der Kriegsanleihe sind sicher; alles andere ist zweifelhaft.

Es versteht sich von selbst, daß die Unkündbarkeit bis 1924 nicht etwa gleichbedeutend ist mit Unverkäuflichkeit. Durch die Frist ist nur das Reich, nicht auch der Besitzer der Schuldverschreibungen gebunden. Diesem steht es, nachdem er die Anleihe titel erworben und bezahlt hat, frei, über sie jederzeit wie über ein beliebiges anderes Wertpapier zu verfügen; er kann sie verkaufen oder verpfänden. Diese Gewißheit nimmt dem Entschluß zur Zeichnung der Anleihe jede Schwierigkeit. Niemand braucht sich, wenn er Bedenken hat, er könne das Geld zu anderen Zwecken nötig haben, auf lange Zeit von seinen Mitteln zu trennen. Aber solche Erwägungen sollten gar nicht in Frage kommen. Das deutsche Volk ist reich genug, um sich eine fünfprozentige Kriegsanleihe als dauernde Kapitalanlage zulegen zu können. Eines solchen Besitzes entäußert man sich nicht vor der Zeit, sondern hält an ihm fest, so lange wie die Günst der Umstände es gestattet.

Die Regierung ist, um die Anleihe zu einem wahren Volksbesitz zu machen, in den Zahlungsbedingungen so liberal wie möglich. Die Termine erstrecken sich dieses Mal über einen Zeitraum von drei Monaten (vom 18. Okt. 1915 bis 22. Januar 1916). Die überraschend schnelle Abwicklung der zweiten Kriegsanleihe (schon am ersten Einzahlungstermin waren statt 30% 67% bar erledigt) hat gezeigt, daß eine zu weite Dehnung der Zahlungsfristen (sie überpannten vier Monate) nicht nötig ist. Mit drei Monaten kommt man reichlich aus, besonders wenn zwischen dem letzten Zeichnungs- und dem ersten Zahlungstag ein Raum von fast einem Monat liegt. Ein besonderes Entgegenkommen wird diesmal den kleinen Sparern gezeigt, damit auch sie an dem Nutzen einer so außerordentlich günstigen Rente teilnehmen können. Niemand soll sagen dürfen, er habe die Anleihe nicht zeichnen können, weil die Bedingungen seinen Besitzverhältnissen nicht entsprachen. Der kleinste Anteil beträgt 100 M.; und die Mehrheit der Bevölkerung wird dieses kleine Kapital aufbringen können. Aber selbst die 100 M. brauchen nicht gleich gezahlt zu werden. Während die beiden ersten Emissionen die Be-

dingung enthielten, daß Zeichnungen bis zu 1000 M. am ersten Termin voll bezahlt werden mußten, braucht diesmal die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M. ergibt. Wer nur 100 M. zeichnen kann, braucht also erst am letzten Zahlungstage, dem 22. Januar 1916, zu zahlen. Wer 400 M. übernimmt, hat an jedem der vier Zahlungs-100 M. zu zahlen. Für die Zeichnungen sind 19 Tage vorgesehen. Das entspricht der Anordnung, die bei der zweiten Anleihe gegolten hat. Diese Zeit reicht aus, um einen Entschluß zu fassen, der um so leichter zu bewerkstelligen ist, als zunächst kein bares Geld gebraucht wird. Man kann also ganz ruhig auf die Zinsen- und Mieteinsparnisse auf die Gehälter und sonstigen Einnahmen, die erst am 1. Oktober fällig werden, warten, wie es denn überhaupt nicht nötig ist, daß einer das Geld für den Erwerb der Kriegsanleihe zu Haus liegen haben muß. Die Sparkassen und Banken besorgen die Ueberweisung der von ihrer Kundschaft bei ihnen gezeichneten Anleihebeträge ohne weiteres aus den Guthaben des einzelnen Auftraggebers.

Ist in den Erfolg der dritten Kriegsanleihe auch nur der kleinste Zweifel zu setzen? Die Frage kann, ohne langes Ueberlegen, verneint werden. Auf die ersten beiden Anleihen sind rund 13 600 Millionen Mark gezahlt worden, und dieses Kapital wurde in Bewegung gesetzt, ohne daß der geringste Zwang ausgeübt wurde. Es versteht sich nun ganz von selbst, daß die Ueberschüsse des Volkseinkommens auf Zinsen und Arbeitsvertrag nicht erschöpft sein können, weil ja die Kapitalerneuerung unausgesetzt vor sich geht. Es sammelt sich also immer neues Geld an, das Unterkunft sucht; und da es keine bessere Anlage gibt, als die fünfprozentige Kriegsanleihe, so findet jede Emission bei ihrem Erscheinen eine schlagfertige Kapitalreserve vor.

An die vaterländischen Pflichten des Volkes zu appellieren, sollte sich, angesichts des materiellen Nutzens, den der Ankauf von Kriegsanleihe gewährt, erübrigen. Die Zukunft der deutschen Wirtschaft, die Größe des Reiches, das Ansehen der Nation in der Welt hängen vom Erfolge des Krieges ab. Das Geld gehört zu den Waffen, mit denen wir siegen. Wer zur Geldrüstung des Reiches beiträgt, sorgt für den eigenen Besitz; denn jedes Privatvermögen wurzelt in der Finanzkraft und im Kredit des Reiches. Wer die Kriegsanleihe zeichnet, steigert den Ertrag seines eigenen Sparkapitals und kräftigt das Ansehen und die Macht des Reiches, auf dem die Sicherheit der Schuldverschreibungen ruht. Wer möchte es verantworten, eine solche Gelegenheit, dem Reich und sich zu dienen, nützlich vorübergehen zu lassen!

Lokales.

5. Kriegsauszeichnung. Der älteste Sohn des Herrn Regierungspräsidenten v. Meißner, Leutnant J o a c h i m v. M e i ß n e r im 3. Garde-Mann-Regiment, 3. Btl. der Bug-Armee, ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

6. Sedanfeier. Die vom Krieger- und Militärverein „Allemannia“ am Samstag im „Frankfurter Hof“ (Rohlf) veranstaltete Erinnerungsfeier an Sedan, nahm einen erhebenden, dem Ernst der Zeit entsprechenden würdigen Verlauf. Herzliche Begrüßungsworte richtete der Präsident Herr Stadtrechner Calmano an die so überaus zahlreich Erschienenen und brachte ein begeistertes Hoch auf unsern obersten Kriegsherrn aus. Veteran, Magistratsrath Schmidt entrollte in seiner Festrede ein entsprechendes, lichtvolles Bild über Sedan und seine Umgebung. Da immer, ließ auch diesmal wieder Gesangsverein Harmonie seine Kräfte dem Dienste der guten Sache und verschönerte die Feierveranstaltung durch Hergabgabe herrlicher Chöre und Solos. Ebenso anziehend wirkten die aus großer Stammenden Gedichte des Veteranen H o m m. Unsere jugendlichen, die Blüten unseres Volkes kamen zum Vorschein.

Drei Wochen währte der beklemmende Zustand. Dann fand sie ihre Willenskraft wieder und suchte zu überwinden. Wenn nur nicht die Sehnsucht in ihr so heiß, so stark nach ihm gerufen hätte!

Und noch etwas fing an, sie zu quälen und ihre Gedanken zu martern: Aus einer flüchtigen, ärgerlichen Klage des Vaters über die Wilddiebe und über die leersiehende Waldwarte gewann sie die Gewißheit, daß der Geliebte von dannen gezogen war. Und nun, kein Wort des Abschiedes, keine Zeile der Hoffnung, keinen Gruß für sie? Warum, warum? Liebt er sie wirklich? Immer wieder stand diese Frage in ihr auf, und niemand gab ihr Antwort. — — —

Gleichmäßig, eintönig, lebensunfröhlich verrannen die Tage und Wochen. So kam der Oktober heran. Ueber der Natur lag jenes große, bange Sterben, das empfindende Herzen jedes Jahr aufs neue in tiefer Wehmut packt.

Auch die Rosenveranda bot einen Anblick stummer Trauer. Kahl und öde kammerte sich das vielpreizige Geäst des Rosenstockes an die regenfeuchte Mauer. Hier und da hingen noch ein paar welcke Blättchen, wohl auch einige zerzauste verspätete Blüten trostlos am Stamm, der Stunde harrend, da auch sie sich mit der Allmutter Erde vereinigen durften.

Im seltsamen Gegenjage zu dem stillen Sterben der Herbstnatur stand das fröhliche, laute Treiben, das heute schon seit früher Morgenstunde das Rosenlöschlöden belebte. Lustig flatterte vom altersgrauen Schloßturme die blauegoldene Fahne der Wettstein hinab ins Land und verkündete, daß in der Burg Frohsinn und Festlichkeit zu Gast sitzen mußten.

Und so war es auch: die gnädige, schöne Baroness Eva Marie von Wettstein feierte heute ihre Verlobung mit dem reichen Nachbar, dem Freiherrn Kurt Wolf von Dalwang. (Fortsetzung folgt.)

Das Rosenlöschlöden.

Roman von Karl Schilling.

42. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Brauchst nicht Tränen mir zu weih'n,
Kannst vergehen werden;
Mögest du nur glücklich sein
Immer hier auf Erden!“

Die braungeföpte Weichbild erfuhr es als erste, daß die Waldwarte vereinsamt stand und daß ihr Güter von dannen, weitab in unbekanntes Gebiet, gezogen war.

Ihr Bruder, der wilde Kaver, brachte ihr schon anderntags die Kunde von dem seltsamen Ereignisse. Seinen Späherang entging nichts, und was er nicht wußte, das trugen ihm seine Helfershelfer — und Kaver hatte weit mehr als der Wettstein und der Dalwang wohl ahnten — zu. Allerdings über die Gründe zu dem schnellen, fluchtartigen Fortgange Protowskas konnte auch er der erschrockenen Schwester keine Botschaft geben, nur das hatte er erkundet, daß der Freiherr von Dalwang seine Hand mit im Spiele haben mußte.

Weichbild war viel zu sehr von ihrem Schmerz übermannt, um zu gewahren, ein wie wildes Feuer beim Nennen dieses Namens in den Augen des Wilderers auflochte.

Zwischen- oder Mitgeföhle schien das Herz Kavers nicht zu kennen; entweder erfüllte ihn für eine Person heißer Haß, oder er hing ihr mit geradezu hündischer Treue an. Daß ihm der Waldhüter damals im Silbergrunde die Freiheit schenkte, vergaß seine Dankbarkeit ihm nie und nimmer. Getreu seinem Versprechen verschonte er seit jener Nacht das Revier des Barons von Wettstein. Aber seitdem ihm sichere Nachricht geworden war, daß der Wettstein in Gemeinschaft mit dem freiherrlichen Nachbar den Protowska so tief beleidigt hatte, glaubte er, ihn rächen zu müssen.

Kein Tag verging, an dem nicht Klagen über das tolle Treiben der Wilddiebe laut wurden, keine Woche verstrich, ohne daß man nicht von geradezu unerhörten Waldfreveln hörte. Der Baron konnte sich diesen Tatsachen nicht verschließen, und trostiger Aerger packte ihn, der Wilddiebebande in keiner Weise habhaft werden zu können. Auch kam es ihm gar wohl zum Bewußtsein, daß das wilde Treiben gleich nach Protowskas Fortgang eingesetzt hatte. War der Waldwart wirklich so tüchtig gewesen, die Bande in Schach zu halten, oder wie erklärte sich all das Selbstmitleid? Doch nein, er wollte hierüber nicht grübeln, der Name Protowska sollte aus seinem Gedächtnis und seinem Leben für immer gestrichen sein. —

Destomehr gab ihm aber sein Töchterlein Eva Marie zu denken. Wie blaß, wie verhärtet schlich sie umher, wie deutlich verrieten ihre Augen Tränen und Kummer!

Ja, Eva Marie litt, litt tief und schwer. Ihr junges, edles Herz hatte sich mit der ganzen Leidenschaftlichkeit und dem vollen Reichtum seines heißen Empfindens dem einen hingegeben; nun brachte ihr das Leben die erschütterte Gewißheit, daß ihr sonniger Liebesraum so jäh, so schmählich für immer zu Ende gehen mußte.

So trug sie wohl die goldene Hoffnung zu Grabe, aber die Sehnsucht in ihr starb nicht, dazu war ihre Liebe zu echt und tief.

Als sie an jenem unglücklichen Tage von Protowskas Werbung im Zimmer des Barons ohnmächtig zusammenbrach, und sie dann der tieferschrockene Vater weich und ärtlich emporhob und auf seinen starken Armen zum Lager trug, folgte eine schwere, sorgenvolle Zeit.

Müde, mit geschlossenen Lidern ruhte ihr feiner Kopf auf dem weichen, spitzenbesetzten Kissen. Speise und Trank wies sie mit Widerwillen zurück, und im herben Wehe preschte sich ihr Mund zusammen. Der schnell herbeigerufene Arzt stellte beängstigende Herzschwäche fest und verordnete unbedingte Ruhe und größte Schonung.

und sollen die Palmzweige der Zukunft werden. Die aus unserer Jugendwehr, die so geschickte Leiter und vorbereitete Gönner hat, müssen willensstarke, begeisterte Männer erwachsen. Das Vaterland hofft auf diese moderne, junge Schar. Der vaterländische Festabend zeigte ein erhellendes Bild einmütigen Zusammenstehens in großer, schöner Zeit.

Hindenburgstraße. Zu Ehren des ruhmreichen Helden wurde die seitherige Edithstraße in „Hindenburgstraße“ umgetauft.

Die Vergessenen im Felde. Wir möchten nochmals erinnern, daß es im Felde manchen braven Soldaten, der keine Verwandten oder Freunde zu Hause hat, sehr durch Sendung von Liebesgaben erfreuen und der zurückgekehrt fühlt, wenn andere Sendungen erhalten werden er leer ausgehen muß. Der Ausschuss für Kriegshilfe hat sich Adressen solcher „Vergessenen“ verschafft, denen er einige bereits an Personen, welche für die Sorgen wollen weitergeben hat; andere versorgt selbst. Es gibt gewiß noch mehr Oberurseler, die sich der „Vergessenen“ annehmen können und werden. Gebeten sich wegen der Adressen an die Kriegshilfskommissionstraße 18 zu wenden.

Ein Merkblatt für die Hinterbliebenen der Gefallenen, oder infolge von Wunden und sonstigen Kriegsverletzungen gestorbenen Kriegsteilnehmer ist jetzt von der Regierung herausgegeben worden. Es enthält genaue Angaben über Sondereingebühren, Versorgungsgebühren und Kriegselterngelder.

Etwas weniger Gebefreudigkeit. Die Versendung von Feldpostpäckchen (Feldpostbriefe über fünfzig Gramm) nach dem Osten hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Feldpost bei den schwierigen Wegeverhältnissen in Rußland die ordnungsmäßige Zustellung nicht mehr leisten kann. Von einigen Dienststellen ist deshalb bereits beantragt worden, den Päckchenverkehr vollständig zu sperren. Im Interesse der Truppen liegt es, die Angehörigen in der Heimat die Gebefreudigkeit einzuschränken und weniger Päckchen zur Ostfront zu senden. Dieser wohlgemeinte Rat nicht allseitige Beachtung finden, so würde die Heeresverwaltung unangenehm sein, den Päckchenverkehr nach dem Osten zu sperren. (W. V. Amtlich.)

Einrückung des Verkehrs zur Armee Gallwitz. Auf weiteres werden Privatgüter und Befestigungsgüter der 12. Armee (General v. Gallwitz) angenommen. Bei Zweifeln über die Truppenbereitschaft wird vorherige Anfrage bei dem nächsten Militärdepot mittels der bei jeder Postanstalt erhaltenen grünen Doppelposten empfohlen. (W. V. Amtlich.)

Dolmetscher gesucht. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit, daß in den Gefangenenlagern seines Bezirks noch einige der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtige Personen deutscher Staatsangehörigkeit als Dolmetscher Verwendung finden können. Schriftliche Gesuche mit genauer Angabe des Alters, des Militärverhältnisses und der Gebildetheit sind beim Stellv. Generalkommando in Frankfurt a. M. einzureichen.

Postalisches. Im Publikum bestehen anscheinend immer Unsicherheiten über den Postverkehr mit den neutralen Ländern festgehaltenen Angehörigen des deutschen Heeres und der deutschen Flotte. Es wird daher hingewiesen, daß nach einer in den Schalterräumen aller Postanstalten aushängenden Bekanntmachung der Postverkehr mit diesen sogenannten Internierten unter denselben Bedingungen wie mit den Kriegsgefangenen in feindlichen Ländern gestattet ist. Der Verkehr ist postfrei. Zugelassen sind im Verkehr mit allen Ländern offene gewöhnliche, nicht eingeschriebene Briefe, ohne Nachnahme, also Briefe, Postkarten, Karten, Warenproben und Geschäftspapiere und fern der Verkehr mit solchen Ländern, die diese Dienstleistungen überhaupt besorgen, Briefe und Pakete mit Wert, Pakete und Postanweisungen. Welche Gattungen Sendungen neben den überall hin zulässigen Briefen auch nach den einzelnen Ländern noch in Frage kommen an den Postschaltern zu erfragen.

Einjährig-Freiwilligenprüfung. Ueber diese Prüfung herrscht nach den verschiedenen Einzelangaben der Behörden und wegen des Umstandes, daß die Königl. Regierung in Wiesbaden während des Krieges keine Prüfungskommission ernannt, vielfach Unklarheit. Zu diesem werden während des Krieges nicht nur Mittelschulklassiger Schulen, sondern auch Schüler von Privatschulen und andere Anwärter zugelassen, und zwar dann, wenn sie nach einer neuesten Verfügung des Reichsministers noch nicht 17 Jahre alt sind und bei Verhältnissen eine frühere Zulassung erwünscht erscheint. Die Prüfung wird wie sonst auch vor dem Krieg mit dem Unterschied, daß sie nicht von einer Prüfungskommission, sondern durch Verfügung des Königl. Realgymnasiums in Kassel vor einer Kommission der Realschule stattfindet. So haben von der bekanntmachenden a. M. am Kaiserplatz (Küchnerstr. 4) während des Krieges bereits 30 Schüler die Prüfung mit gutem Erfolg, zum Teil mit großem Zeitgewinn, bestanden. Für so viele Berufe wichtigen Berechtigungschein. Darunter befanden sich auch junge Kaufleute, die mehr militärpflichtig sind, können (was vielfach bekannt ist) durch Ablegung einer Prüfung an einer Realschule, für die eine Altersgrenze nicht festgelegt ist, Zeugnis für die Obersekunda einer Oberrealschule erhalten, das zum Eintritt in verschiedene staatliche und private Stellen sowie zum Besuche von Vorlesungen der Universität berechtigt. Im letzten Halbjahr ha-

ben 20 auswärts wohnende Schüler am Unterricht teilgenommen. Für den Eintritt in die genannte Privatschule genügt eine gute Volksschulbildung. Die Vorbereitung auf das Einjähriges Examen erfordert nur 6—12 Monate. Neue Kurse beginnen im Oktober. Man verlange den Prospekt, der kostenlos versandt wird. (Siehe Inseratenteil.)

Der erste Tag der Kriegsanleihe. Der Sonntagabend war der erste Tag zur Zeichnung der neuen Kriegsanleihe. Aber schon vorher war eine Reihe hoher Zeichnungen bekannt geworden. Die Firma Krupp hat 40 Millionen, die Rheinischen Sparkassen Köln 45 Millionen und die Städtischen Sparkassen Berlin ebenfalls 45 Millionen gezeichnet. Weiter beteiligten sich die Sparkasse Düsseldorf mit 25, die Landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse für Deutschland vorläufig mit 25 Millionen und auch eine ansehnliche Reihe anderer industrieller und kaufmännischer Unternehmungen haben schon Millionen gezeichnet. Es ist sehr erfreulich, daß sich die großen Unternehmungen der Industrie- und Finanzwelt so lebhaft an der Beschaffung unserer Kriegskosten beteiligen. Jedoch mit diesen Millionenzeichnungen ist es nicht allein getan. Diese Anleihe muß wieder, wie auch die vorhergehenden eine wahre deutsche Volksanleihe werden. Keiner soll glauben, daß das Reich seines Scherfleins nicht bedürfe, weil ja schon so viele Millionen gezeichnet seien. Gerade die Massen der kleinen Sparer können, das haben die beiden ersten Anleihen gezeigt, einen sehr großen Teil der Anleihe aufbringen. Darum sollte sich jeder von ihnen beteiligen, wenn er auch nur 100 Mark auf dem Altar des Vaterlandes opfern kann. Als Opfer kann es nur im ersten Augenblick empfunden werden, wenn vielleicht der eine oder der andere die Befriedigung langersehnter Wünsche zu Gunsten einer Zeichnung der Kriegsanleihe zurückstellen genötigt ist. In der Folge, wenn der Zeichner erst in den Genuß seiner Kapitalanlage gekommen sein wird, wird jeder betruht werden, daß er nicht nur seinem Vaterlande in der Not gedient habe, daß er auch ein sicheres Geschäft gemacht habe. Im übrigen kommen die Zahlungsbedingungen gerade dem kleinen Sparer außerordentlich entgegen. Auch wäre zu wünschen, daß allgemein das Vorgehen einiger Firmen und Behörden befolgt würde, den Angestellten und Beamten einen Teil des noch unverdienten Gehaltes im Voraus zu zahlen, damit diese zu Zeichnungen auf die Kriegsanleihe instand gesetzt werden. Denn die Mobilisation der gesamten kleinen Sparer muß auch dieser Anleihe das eigene Gepräge geben.

Fahrpreisermäßigung zum Besuch verwundeter Krieger. Die den Angehörigen zum Besuch verwundeter Militärpersonen und zur Beerdigung Gefallener bisher gewährte Fahrpreisermäßigung ist nunmehr bis zu den Uebergangsstationen nach Belgien und Frankreich ausgedehnt worden, um Besuche von Verwundeten in französischen Lazaretten und Teilnahme an Beerdigungen in Frankreich zu erleichtern. Auf den unter deutscher Militärverwaltung stehenden belgischen Eisenbahnen wird die Fahrpreisermäßigung gleichfalls gewährt.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Sept. (W. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem erfolgreichen Minen-Angriff gegen eine feindliche Sappe nördlich von Dismuiden wurden einige Belgier gefangen genommen und 1 Maschinen-Gewehr erbeutet.

Nördlich von Souchez wurde ein schwacher feindlicher Handgranaten-Angriff abgewiesen.

Ein französischer Vorstoß bei Sondernach in den Vogesen scheiterte.

Lebhafte Feuerkämpfe entwickelten sich in der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel.

Bei einem Flieger-Angriff auf Lichterbelde (westlich von Roulers in West-Flandern) wurden 7 belgische Einwohner getötet und 2 schwer verletzt.

Deutsche Kampfflieger brachten ein englisches Flugzeug über Cappel (südwestlich von St. Amand) zum Absturz. Die Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die gestern auf Daudsewa (südöstlich von Friedland) vorstößende Kavallerie brachte 790 russische Gefangene und 5 Maschinen-Gewehre ein.

Deßlich und südöstlich von Grodno hat der Feind von westlich Ski del bis Wolkowysk Front gemacht.

In hartnäckigen Kämpfen sind unsere Truppen im Vordringen über den Abschnitt des Pryalotra.

Zwischen dem Njemen und Wolkowysk gewann die Armee des Generals von Gallwitz an einzelnen Stellen durch nächtlichen Ueberfall das Ostufer des Pryana-Abschnittes. Es sind über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppes des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch südöstlich von Wolkowysk bis zum Wald-Gebiet von Grodno (40 Kilometer südwestlich von Slonim) nimmt der Feind erneut den Kampf an. Der Angriff der Heeresgruppe ist im Fortschreiten.

Heeresgruppes des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Der Gegner ist aus seinen Stellungen bei Chomst und Drohichyn geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um den Sereth-Abschnitt dauert an. Oberste Heeresleitung.

Aus Nah und Fern.

Bad Homburg. Der namentlich in Kreisen der Taunuswanderer wohlbekannte Oberlehrer Louis Acharb ist heute Nacht im Alter von 77 Jahren gestorben. Er war es, der im Jahre 1885 die erste genaue Taunuskarte gezeichnet hatte.

Homburg. Am Sonntag vormittag fuhr ein Radler aus Stierstadt, der seines Fahrzeuges nicht mehr Herr blieb, in das Schaufenster im Schuhladen Ede Thomas- und Louisenstraße und richtete einen Schaden von ungefähr 400 M an. Er verletzte sich im Gesicht und an den Armen und Beinen ziemlich schwer.

Frankfurt. Aus dem Fenster gestürzt. Die Ehefrau des Kaufmanns Weber war am Montag nachmittag mit ihrem dreijährigen Söhnchen Paul in einem großen Geschäftshaus auf der Zeil. Als die Frau sich einige Gegenstände betrachtete, die sie kaufen wollte, begab sich der Junge nach einem offenkundigen Balkonsfenster, um auf die Straße zu sehen. Er bekam dabei das Uebergewicht und stürzte aus dem dritten Stock heraus. Das Kind fiel zunächst auf eine Frau, die gerade vor dem Geschäftshaus vorüberging, und flog dann mit dem Kopf auf das Zementpflaster des Fußsteiges auf. Bewußtlos blieb das Kind liegen. Die Rettungswache Münzgasse stellte einen schweren Schädelbruch fest und verbrachte das verletzte Kind nach dem Bürgerhospital. Wie wir auf Erkundigung erfahren, liegt das Kind noch bewußtlos darnieder. Die Ärzte hoffen aber, es am Leben erhalten zu können.

Wiesbaden. Eine traurige Heimkehr aus dem Feld wurde dem Straßenbahnschaffner Lissla. Als er am Sonntag von der Front in seine hiesige Wohnung in der Feldstraße zu einem kurzen Urlaub eintraf, wurde ihm die Mitteilung, daß seine Frau infolge eines Unfalls im Viebrücker Krankenhaus untergebracht worden sei. Die Frau, die während der Abwesenheit ihres Mannes bei der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft als Straßenbahnschaffnerin eingestellt worden war, wollte am Samstag mittag gegen 2 Uhr vor dem Depot in Viebrich einen Anhängewagen an einen Motorwagen anknüpfen. Hierbei geriet sie zwischen die Puffer, die ihr den Unterleib zerquetschten. Infolge der inneren Verblutung ist sie am Sonntag mittag im Viebrücker Krankenhaus gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Schmerz des Mannes, der kurz vor Eintritt des Todes an dem Sterbelager seiner Frau eintraf, war unbeschreiblich. Zwei kleine Kinder trauern mit ihm um den Verlust der Mutter.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

* So mancher Teilnehmer des großen Feldzuges 1914/1915 wird, wenn er vor Kugel, Stich und Hieb verschont geblieben ist und gesund wieder heimkommt, zu erzählen wissen, welche Rolle Kaiser's Brust-Caramellen und Kaiser's Magen-Pfefferminz-Caramellen im Felde zur Erhaltung der Gesundheit gespielt haben. Wohl gelten die ersteren seit Jahrzehnten in weitesten Kreisen als ein Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung der Atmungsorgane u., aber erst im Kriege ist so richtig festgestellt worden, welche hervorragende, erfrischende und kräftigende Eigenschaft diese Caramellen besitzen. Auch Kaiser's Magen-Pfefferminz-Caramellen sind nicht allein ein bewährtes diätetisches Heilmittel gegen Magenbeschwerden (Appetitlosigkeit, Uebelkeit, nervöse Magenverkrümmung usw.) Viele Touristen und Sportsleute kennen diese Eigenschaft ja bereits, aber in der großen Masse des Volkes gelten diese Brust-Caramellen eben doch nur als ein ausgezeichnetes Hustenmittel.

Bereinskalender.

Jugendkompanie. Samstag, den 11. Sept. abends 8¼ Uhr Auftreten am Café Weber, 8½ Uhr Abmarsch zur größeren Marsch- und Nachgefechtsübung. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Gottesdienstordnung

der kathol. Pfarrgemeinde Oberursel.
Mittwoch, 8. September: Fest Mariä Geburt. 6 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde; u. eine best. hl. Messe für + Eheleute Sch. u. Kath. Abt. u. deren Eltern; 6 Uhr im Johannisstift best. hl. Messe zu Ehren der L. Muttergottes von der immerwäh. Hilfe für einen Krieger; nachmitt. 4 Uhr gest. Salve-Andacht in der Hospitalkirche.
Donnerstag, 9. Sept.: 6 Uhr gestift. Segensmesse; 6¼ Uhr eine best. hl. Messe für + Anna Schauer; in der Hospitalkirche gestiftete hl. Messe für Verstorbene.

Gottesdienstordnung

der St. Sebastianus-Kirche Stierstadt.
Mittwoch, 8. Sept.: 6¼ Uhr gest. Amt zu Ehren der M. G. für die Eheleute Philipp Dieth u. Maria Kath. geb. Müller.
Donnerstag, 9. Sept.: 6¼ Uhr best. hl. Messe für die verst. Eheleute Heinr. u. Ursula Müller; abends 8 Uhr Kriegsendacht.

Gottesdienst-Ordnung

der kathol. Pfarrgemeinde Oberhöchstadt.
Mittwoch, 8. Sept.: Schönberg 3. Amt für den + Georg Wolf.
Donnerstag, 9. Sept.: 2. Amt für den im Felde + Ad. Seil.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Berlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Berlebach in Oberursel.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meines lieben, guten Gatten und teuren Onkels

Herrn Liborius Müller

sagen wir Allen, besonders dem Krieger- und Militärverein „Alemannia“, dem kath. Gesellenverein, den Gesangvereinen „Harmonie“ und „Männer-Quartett“, sowie für die zahlreichen Kranzspenden unsern innigsten Dank.

Frau Auguste Müller geb. Hack
und Verwandten.

Oberursel, den 7. September 1915.

1399



„Künstliche Höhen-Sonne“

Ueberraschend schnelle Hebung des Allgemeinbefindens bei den meisten Krankheiten. Beseitigung der Schmerzen, Appetit- und Schlaflosigkeit. — Beste Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen, bei Arterienverkalkung, Herz-, Lungen-, Nerven-, Haut- und rheumatischen Leiden. Glänzende Begutachtung durch die ärztlichen Autoritäten Professor König-Marburg, Professor Vulpus-Heidelberg, Professor Jessioneck-Gießen u. a.

Ständige Benutzung von Mitgliedern der Homburger Ortskrankenkasse. Minderbemittelte genießen Vergünstigung.

Institut für Bestrahlungstherapie Bad Homburg

Arztl. Leitung: Dr. med. Braun

Longe Meile 5 (Haltestelle Gasanstalt) Telefon Nr. 10.

Ausschuß für Kriegshilfe

Fürsorge für Verwundeten,
Sendung von Liebesgaben an die Truppen im Felde,
Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer.

Geschäftsstelle: Oberhöchstaderstraße Nr. 2.
Montags und Donnerstags 11—12 Vorm.

Sprechstunde: Lammusstraße Nr. 18.
Dienstags und Freitags 5—7 Nachm.

Obsternte. Der Ausschuss dankt bestens für das in reichem Maße gespendete Obst und bittet mit den Obstlieferungen fortzusetzen. Es wäre erwünscht, wenn Kochobst in der ersten Hälfte der Woche, Obst zum Rohessen dagegen Freitags oder Samstags gesandt würde. Anmeldungen: Lammusstraße 18.

Die Vergessenen im Felde. Wer sich eines oder mehrerer der „Vergessenen“ annehmen will und bereit ist, denselben von Zeit zu Zeit Liebesgaben zu senden, kann Adressen Lammusstraße 18 erhalten.

Getragene Kleider. Beim Herannahen der kälteren Jahreszeit bitten wir, uns wiederum abgelegte Kleider für Kinder und Erwachsene zukommen zu lassen. Abzugeben Montag und Donnerstag, vormittags von 11—12 Uhr Oberhöchstaderstraße 2.

Feldpostbriefe

mit Erfrischungen
mit Tabak, Cigarren,
mit Fußpflegemitteln etc.
in allen Preislagen.

Eberh. Burkard Oberursela. L.
Marktplatz 2. Fernsprecher No. 56.

Wieder neu eingetroffen:

Kriegskarten-Atlas

enthaltend 10 Karten der
verschied. Kriegsschauplätze

Handliches Taschenformat.

Große Maßstäbe. :: Vielsarbige Drucke.

Praktische Liebesgabe.

Preis 1.50 Mark.

Zu haben in der

Geschäftsstelle des Oberurseler Bürgerfreund
u. Dehnert & Christmann, Vorstadt 11.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Freie Wohnung
erhält kinderloses Ehepaar
gegen Verrichtung von Haus
und Gartenarbeit als Neben-
beschäftigung. 1844
Altkönigsstraße 32.

Ein
gutmöbliertes Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle. 1926

Offene Stellen.

Einige tüchtige Erd-Arbeiter

für dauernde Arbeit bei
hohem Lohn gesucht. 1398
Näheres Kaisergarten.

Arbeiter

zum bedienen einer Papier-
schneidmaschine sucht
1383 Ignaz Berger,
Hohemarkstraße.

Für Weißkirchen

zuverlässiger
Zeitungsfräger
gesucht.

„Oberurseler Bürgerfreund.“

Kraftiger zuverlässiger

Junge

für dauernde Beschäftigung
gesucht. 1362
Zu erfragen im Verlag.

Verschiedenes.

Raninchen

zu kaufen gesucht. 1403

Fabrik
Zimmersmühlenweg.

Fahrrad

gebrauchtes mit Freilauf billig
zu kaufen gesucht. 1402
Ludwig Hilgart, Austr. 9.

Wer liefert mir sofort
100 Zentner

Nußkohlen oder Eier-Briketts

und zu welchem Preis?
L. Heyer, Oberursel.
1401 Frankfurterstr.

Ein mittelschweres Arbeits-Pferd

zu kaufen gesucht. 1400
J. Jentler, Frankfurt-M.
Ferdin. II. 4973. Postlozzstr. 14.

3 Ziegen

1 Schwein

zu verkaufen. 1397

Hospitalstraße 20.

Aus hiesigem Güterschuppen
ein graugetigter

Borer

an den Namen „Rinom“
hörend, entlaufen. 1387

Bei Ankauf wird gewarnt.
Kgl. Edguldverfertigung Oberursel.

Von 3 hübschen Damen

die man irgendwo zusammen
sieht, kann man sicher sein, daß
zwei nach „Favorit“ gekleidet
sind. Favorit-Moden sind immer
reizvoll. Man findet sie zum be-
quemten Nachschneiden im neuen
Favoritmodenalbum nur 60 Pf
Wilh. Meraheim, Vorstadt.

Einjährigen- Examen

haben bis jetzt während
des Krieges
30 bestanden

von Prof. Dr. Brunnens
Privatschule, Frankfurt a. M.

Kaiserplatz (Kirchnerstr. 4)

Neuer Kurs: 4. Oktober
Tages- und Abendkurse.

(Letzterer besonders
für junge Kaufleute)

Anmeldungen rechtzeitig erbet.
Man verlange Prospekte
(kostenlos). 1384

Sprechstunden:
11—1, 3—4, 7—8½ Uhr.

Zu vermieten.

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Mansarde und
Gartenanteil und geräumige
3-Zimmerwohnungen
zu vermieten.

Johann Heinrich,
Baugeschäft, Feldbergstr.

Schöne geräumige

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Gas, Garten,
veranda, in freier Lage
1. Oktober zu vermieten.

1134) Altkönigsstr. 1
Näh. Altkönigsstraße 11

Kleine

4-Zimmerwohnung

mit Gas zu vermieten.
1286) Näheres im Verlag

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Gas u. Elektr.
zu vermieten. 1291

Hohemarkstr. 7

Geräumige

3- od. 4-Zimmerwohnung

zu vermieten. 1391

Friedrich Maier
Liebfrauenstraße

3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. 1391

Herbergstraße 11

Schöne

3-Zimmer-Wohnung

mit Glas-Veranda, Bad
Zubehör zu vermieten.

Königssteinerstr. 2

3- u. 2-Zimmerwohnung

zu vermieten. 1117

Uckerstraße 1

Schöne geräumige

2- od. 3-Zimmerwohnung

mit Bad per 1. Oktober
vermieten.

Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Bl. 1672

Große

2-Zimmer-Wohnung

mit Mansarde zu herabge-
stem Preis zu vermieten.

844) Näh. im Verlag

2-Zimmer-Wohnung

eventl. 3 Zimmer mit
Licht und allem Zubehör
billig zu vermieten.

Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Bl. 1176

2-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör billig
vermieten. 1388

Hospitalstraße 20

2- od. 3-Zimmerwohnung

mit Mansarde zu vermieten.

Näh. im Verlag.

Freundliche

2-Zimmer-Wohnung

mit elektr. Licht zu vermieten.

Schulstr. 2

Große

2-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. 1000

Frankfurterstraße 20

Schöner Laden

zu vermieten. 1290

Ecke Eppsteinerstraße

Untere-Hainstraße

Näh. Bleichstraße

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Eckardstr. 7

Stierstadt.

Schöne

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehö., neuzeitlich

gerichtet, sofort zu vermieten.

Feldbergstraße 12

Näheres Schulgenossenschaft